

Oesterreichisches Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 23. Oct. 1856. VI. Jahrgang. № 43.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Zur Pflanzengeographie. Von Rudolf Hinterhuber. — Frucht-
bäume Griechenland's. Von Landerer. — Der Standort der *Wulfenia*
carinthiaca Jacq. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und
Aerzte. — Mittheilungen.

Zur Pflanzengeographie.

Von Rudolph Hinterhuber.

II.

Was ich in meinem früheren Aufsätze*) im Betreff der Arten, Uebergänge hinsichtlich ihrer Verbreitung in angränzende Länder unter verändertem Boden oder örtlicher Lage behauptete, kann man auch ganz in der Nähe, nicht etwa wie zufällig an einzelnen Arten: sondern an vielen einer und derselben Gattung beobachten. Wir wissen längst, dass sich vorzugsweise manche Gattungen besonders zur Wanderschaft eignen, und selbst in fremdartigem Boden und höheren Regionen ihr Gedeihen finden, gleichwohl aber oftmals durch veränderten Habitus ihrer neuen Sphäre sich assimiliren. Man kann in Bezug der Vegetations-Regionen diese wanderlustigen in solche, die von der Ebene auf die Berge, und in jene, die von den Bergen hernieder in das Thal steigen, theilen, zu welch' ersteren beispielsweise *Primula elatior*, *Ranunculus acris*, *polyanthemos*, *Caltha palustris*, *Anemone nemorosa* etc, zu letzteren *Gentiana acaulis*, *Cacalia alpina*, *Saxifraga rotundifolia*, *Dryas octopetala*, *Linaria alpina*, *Globularia cordifolia*, *Arabis alpina*, *Kernera saxatilis*, *Rosa alpina*, *Valeriana saxatilis* etc. gehören und hier umsomehr theilweise „als Repräsentanten jener Sichte angeführt zu werden Berücksichtigung verdienen, deren eben nicht sehr zahlreiche Arten selbst unter verschiedenen Höhen und auf verändertem Boden wachsend ihren Habitus nicht verändern. Nicht so ist es bei der grossen Mehrzahl. Wählen wir hier eine der bekanntesten, der zahlreichsten und ob

*) Siehe bot. Wochenblatt Nr. 18 et 19 d. J.

der Pracht und Mannigfaltigkeit ihrer Arten bevorzugten Gattung — *Gentiana* — und sehen wir, wie die entsprechenden Arten jener in der Ebene und jener auf den Gebirgen sprossenden sich gegenseitig verhalten:

Am Thalboden:	Auf den Bergen:
<i>Gentiana verna aestiva</i>	<i>Gentiana bavarica, brachyphylla, imbricata</i> , je nach der Höhe der Oertlichkeit.
„ <i>germanica</i>	„ <i>obtusifolia</i> .
„ <i>acaulis</i>	„ <i>excisa</i> Pressl (nie am Thalboden vorkommend.)
„ <i>utriculosa</i>	„ <i>nivalis</i> — <i>glacialis</i> .
„ <i>pneumonanthe</i>	„ <i>algida</i> — <i>frigida</i> .

Man könnte noch sagen, dass im Habitus die *Gentiana cruciata* der Thalebene der *Gentiana pannonica* — *punctata* — *campanulata* der Höhen entspricht, glaube jedoch vorsichtshalber den Vorwurf von mir ablehnen zu müssen, als wenn ich damit die Behauptung aufstellen wollte, dass eben eine *Gentiana cruciata* auf den Gebirgen in *G. pannonica* etc. übergehe und so umgekehrt. Für die Natur muss der Mensch nicht bloß nach den Beobachtungen seiner wenigen Jahre zählen, sie zählt nach Tausenden, und es ist sicher, dass, wenn die Wissenschaft fortdauernd so grossartige Fortschritte macht, wie seit wenigen Dezennien, oder wenigstens ihre Erfahrungen fleissig aufzeichnet, es kommenden Jahrhunderten vorbehalten ist, so manche Räthsel der Gegenwart zu lösen und über dem Grabe einer selbst in der Wissenschaft bewegten Periode ruhig den Schleier zu lüften.

Ebenso entspricht *Erythraea pulchella* Fries und *E. ramosissima* Pers. der Ebene der *Erythraea Centaurium* Pers. des Gebirgs- oder Hügellandes, oder, um auch von anderen Gattungen Beispiele zu geben, *Ranunculus acris*, *Achillea*, *Millefolium* etc. der Ebene dem *Ranunculus montanus* — *nivalis* — und der *Achillea atrata* der Berge.

Es gibt viele Gattungen (abgesehen von jenen der Sumpfpflanzen) deren Arten nie die Höhen besuchen, wenn sie auch am Fusse derselben vorkommen, jedoch findet man dafür übereinstimmend mit jenen anomale Gattungen, z. B. *Vicia* — *Astragalus*. Umgekehrt haben wir Gattungen von Gebirgspflanzen aufzuweisen, welche bei uns nie, wie *Braya* — *Wulfenia* — oder nur in wenigen einzelnen Repräsentanten in die Ebene (hierher sind nicht Gebirgsthäler mit noch über 1000—2000' Höhe zu rechnen) herabsteigen, z. B. *Saxifraga* — *Draba*. Dafür erblicken wir *Sedum* — *Thlaspi*, *Capsella*.

Räthselhaft ist das Vorkommen von Findlingen auf kleinem Raume und höchst verschiedener Oertlichkeit, z. B. *Linnaea borealis* auf dem Rathhausberge in Gastein, *Bupleurum longifolium* auf dem

sogenannten Hahnenkamme, Vorgebirge des hohen Göhl bei Hallein, während deren nächstes Vorkommen bei *Linnaea* in Preussen — Schweiz (Graubünden) bei *Bupleurum longif.* in Böhmen — Sachsen und Württemberg stattfindet.

Unter jenen Arten, die auf ihren grossen Wanderungen je nach der örtlichen Lage, die sie eingenommen, fortwährend ihren Habitus modifiziren und dadurch oft ziemlich weit von ihrem ursprünglichen Typus sich entfernen, dürfte sich beispielsweise *Rosa canina* L. auszeichnen, was sich schon durch ihre so vielfachen Bezeichnungen, die mitunter grösstentheils auf die Oertlichkeit ihrer Lage, in der sie gefunden, auf ihren Wuchs oder auf ihren Habitus etc. den sie in Folge dessen annahm, hindeuten, genügend erweist. Ihr Zug geht von Ost nach West, den sie, ohne irgend nur ein Ländchen zu überspringen, erreicht. In Beziehung der Oertlichkeit, in der sie gefunden wurde, heisst sie *Rosa agrestis* Sw., *R. sylvestris* Schultz, *R. sepium* Sw., *R. collina* Le j., *R. saxatilis* Stev., *R. campestris* Sw., *R. humilis* Bess., *R. dumetorum* Rau, *R. caucasica* Bieberst., oder nach ihrem Habitus *R. fastigiata* Le j., *R. umbellata* Le j., *R. flexuosa* Rau, *R. nitidula* Bess., *R. platyphylla* Rau, *R. glandulosa* Bess., oder nach Farbe — Geruch *R. alba* L., *R. caesia* Woods., *R. glaucescens* Le j., *R. balsamica* Willd.*) Sicherlich ist sie auch die Mutter von *R. alpina* L., *R. pyrenaica* Gouan. (welche beide ohnediess für Synonyme, letztere mit behaarten Früchten, gehalten werden) und *R. cinnamomea* L., welche sich aber durch ungezählte Zeiten schon zu weit von ihrem ursprünglichen Typus entfernt haben, als dass sie noch zur Mutterpflanze gereiht werden können. Oberkammerrath Waiz von Altenburg wies seiner Zeit sehr gediegen den Weg nach, welchen diese Rose auf ihrer Wanderung beschreibt und die Modifikationen ihres Habitus, die sich dadurch bedingen, stimmen damit überein. Daher oft das nur ausschliessliche Vorkommen dieser oder jener Art auf bestimmtem Terraine unter gleich gegebenen Verhältnissen, daher jezuweilen an einem längst durchsuchten Orte das Auffinden einer für jene Gegend neuen derlei Species (eigentlich nur durch an trockener oder nasser Witterung ausartende Jahrgänge erzeugt und unter ausnahmsweise eintretenden meteorologischen Verhältnissen gross gezogen) und ebenso das Verschwinden derselben. Die Natur kennt keine Regel und lässt sich wohl nur unter allgemeine Gesetze bringen; wer zu speziell sein will, schadet vielleicht — ohne eben nützen zu können — wohl nicht der Wissenschaft, doch aber den nacheifernden Jüngern. Trattinick würde seine Rosaceen vielleicht unter ähnlichen Ansichten praktischer und hiermit dankbarer bearbeitet haben, während des grossen Koch geringste Sünde sicherlich Speziesmacherei ist!

Noch ausartender zeigt sich indess die Natur in den Tropenländern, wo sie alle Normen zu verschmähen scheint, und die Zeit kaum enden wird, wo selbst in besuchten Ländern bisher noch nicht

*) Und noch sind damit die Synonyme nicht erschöpft.

beobachtete Arten aufgefunden werden. Einen Fingerzeig gibt uns die sich immer mehr sublimirende Gartenkunst, die uns heute bereits Ausserordentliches bietet, und doch — ist sie ja nur eine Schülerin der Natur, die sie in ihren Mannigfaltigkeiten nie übertreffen kann und wird, doch hat sie Alles, was sie bisher leistet, nur ihr abgesehen und — was vor Allem zu berücksichtigen — ist ein Kind menschlichen Schaffens!

Mondsee im Juni 1856.

Ueber die in Griechenland vorkommenden Fruchtbäume.

Von X. Landerer.

(Fortsetzung.)

Um grosse und schmackhafte Feigen zu erzielen, schneidet man den Rand des oben geschlossenen Fruchtbodens mit einem Messer aus, die Feigen nehmen nach Vernarbung der Wunde sichtlich an Grösse zu und reifen schnell. Werden die Feigen mit einer Nadel oder mit einer in Oel getauchten Feder angestochen, so sollen sie ebenfalls schnell reifen und um ein Bedeutendes grösser werden. Zur Verbesserung könnten Feigenbäume aus Sizilien und Smyrna eingeführt und kultivirt werden. Die vorzüglichsten fremden Sorten sind:

Die weisse runde Feige — die Königs-Feige, die violette Feige — Zuckerfeige — Marseiller Feige, Brustfeige — die Südfeige.

Morus alba et nigra. *Ενκαμνία.* Die Maulbeerbäume werden nicht der Früchte sondern der Blätter halber kultivirt, indem selbe den Seiden-Raupen zur Nahrung dienen, und die Kultur dieser Bäume nimmt von Tag zu Tag zu. Die Früchte sind entweder weiss oder schwarz, die letzteren besitzen einen angenehmen säuerlichen Geschmack, der Saft geht leicht in Gährung über und der aus diesen Früchten erhaltene Wein besitzt einen nicht unangenehmen Geschmack und durch Destillation lässt sich aus diesem Maulbeer-Wein auch ein Alkohol gewinnen. Die Früchte von *M. alba* besitzen einen sehr faden und süsslichen Geschmack; der Saft ist sehr schleimig und geht nur schwierig in weingeistige Gährung über. Der Zuckergehalt ist sehr unbedeutend und desswegen lassen sich die weissen Früchte weder zur Bereitung eines Weines noch zur Gewinnung eines Weingeistes mit Vortheil benützen.

Aus der Classe der Hesperiden-Früchte ist vor Allem die Gattung Citrus zu erwähnen. Die Zitronen *C. medica*, von denen es als Varietäten gibt: *C. medica* s. *C. Limonum Bignetta*; die Frucht ist kugelförmig, eingedrückt, stumpfgeschnabelt, die Schale blassgelb und dünn; *C. L. Rosolenum*, selbe hat eine grosse, eiförmige Frucht. *C. L. Ponzinum* unterscheidet sich durch eine dicke Schale.

C. Bergama, selbe findet sich nur auf Naxos, *C. Bigaradia* ist der eigentliche Pomeranzenbaum. Unter den ausländischen Hesperiden-Früchten, die man der Seltenheit halber in den Lust-Gärten findet und prächtig gedeihen, sind zu erwähnen: *C. sinensis*, *C. Mella-rosa* — *C. Limetta*, *C. auratus*, *C. Penetta*, *C. Pomplemos*.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Hinterhuber Rudolf

Artikel/Article: [Zur Pflanzengeographie. 337-340](#)